

Vorlage für Ornamentstickerei zu einer Tablettdecke.



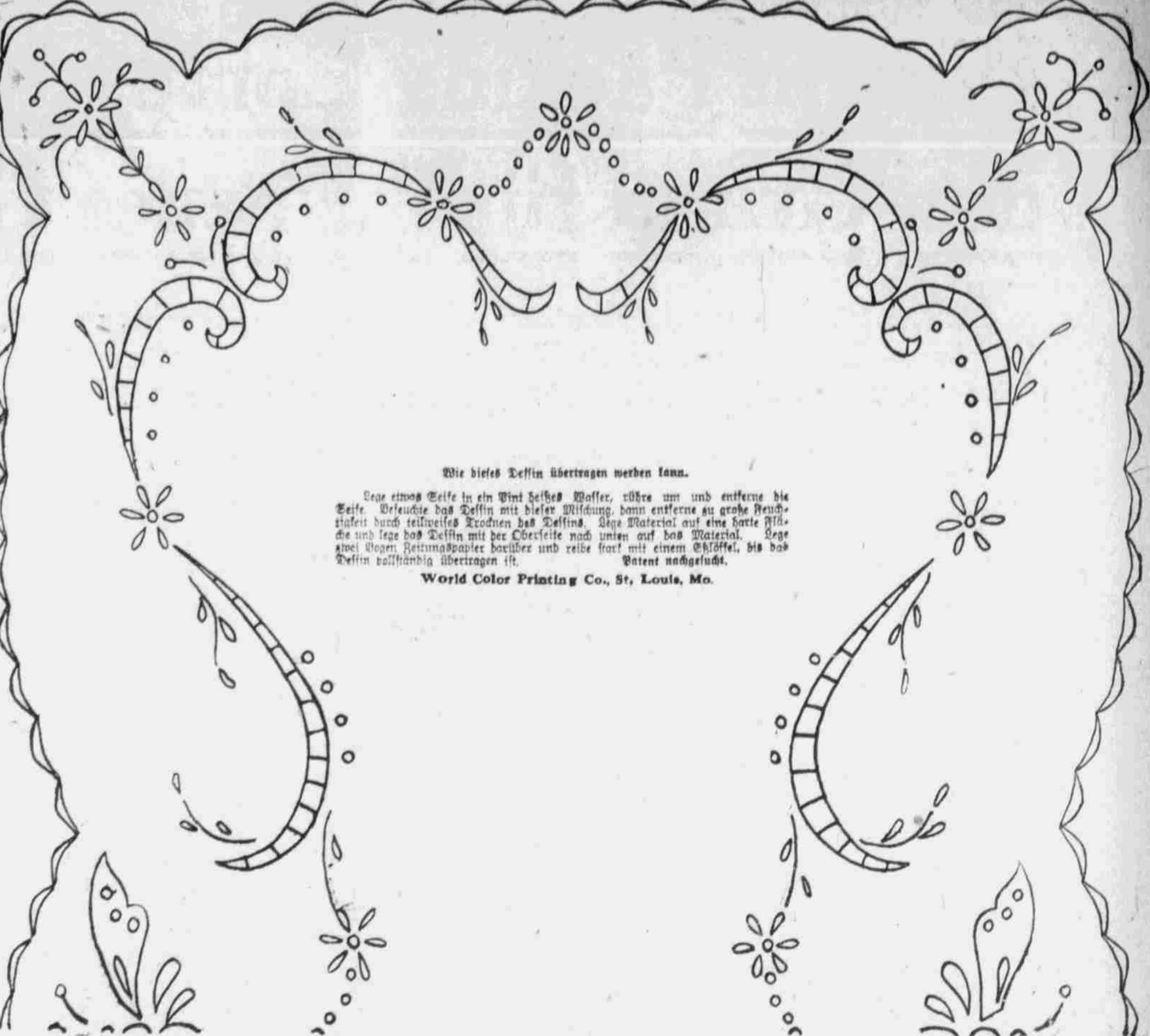
„Lust“ ist eigentlich nichts anderes als Lustigkeit. Die letztere wird in länglichen oder abgerundeten Blecken gemacht, so nennt „Lust“ sich an das vorerwähnte Bleck hält und entweder ein offenes Motiv enthält, das mit kunstlichen ausgeführt wird oder nur Kreuze enthält. Das freigelegte Innere aller „Lust“-Arbeiten ist es, das die Vorlage so wunderbarlich macht.

Ich empfehle für diese Arbeit Blumen von bester Qualität. Bevor man die Blumen und Schmetterlinge macht. Ich würde die weiche Blütenblätter, besonders die in Blüten erdlichen, verwenden und so wenig wie möglich unterlegen. Dann würde ich die Vorlage aus dem Material ausschneiden und die Ränder runder mit einem einzelnen Faden umnähen, um die runden Ränder der Tischplatte zu schützen.

In der Arbeit der aufgeschrittenen Zeile, die durch eine Reihe ähnlicher Effekte mit langen Verzerrungen vorzeichnet sind, sollten die Ränder erst ziemlich fest umnäht werden. Manche geben vor, das mit schmalen Knopfnadeln zu tun, aber der einfache Nadel, was vernünftiger ist. Ich würde nicht das schwere Ausschneiden wie das bei Knopfnadeln der Fall ist, wenn sie in den offenen Stellen angewandt werden. Gebrauchen Sie um den Stoff innerhalb der Verzerrungen auszuscheiden, ein recht scharfes Feinmesser. Es ist angebracht, ein dünnes Brett unter den Stoff zu legen, wenn man ausschneidet. Man kann einzelne Teile auch mit einer scharfen Schere ausschneiden. Dann machen Sie die kunstliche, Wasserberg sind vorzuziehen und verarbeiten Sie alle Ausschneide reißt vorsichtig auf der Rückseite.

Die Vorlage läßt sich sehr leicht auch in Farben arbeiten. Die neuen Farben, Schmelz, Kase, Nichte, Silbergrün, Bronzeblau und Schwarz machen sich recht gut.

Winnifred Heath



Wie dieses Dessin übertragen werden kann.

Das ist eine sehr einfache Methode, um die Vorlage zu übertragen. Nehmen Sie ein Blatt weißes Papier, legen Sie es auf die Rückseite der Vorlage und legen Sie das Papier mit der Oberseite nach unten auf das Material. Legen Sie zwei Bogen Reismehlspapier darüber und reißt sie mit einem Messer, bis das Dessin vollständig übertragen ist. Patent nachgelassen.

World Color Printing Co., St. Louis, Mo.

Mit Glück ins neue Jahr.

Mit tausend Wünschen und Hoffnungen treten wir dem neuen Jahre entgegen und erwarten von ihm die Erfüllung alles dessen, was uns vielleicht die vorhergehenden schuldig geblieben sind. Wir Menschen sind nur zu sehr geneigt, alles Ungemach äußerer Verhältnisse zuzuschreiben, statt in uns selbst den Grund für solche Misserfolge zu suchen. Das Jahresende, oder auch der Anfang des neuen Jahres, sind solche Marksteine, an denen wir sinnend stehen bleiben und einen Blick in unser Inneres werfen. Mit niemand sonst gehen wir so sanft und nachsichtig um, wie mit uns selbst; tausend sophistische Beschönigungen hat unser Verstand bereit, wenn es gilt, die eigenen Fehler ins Licht zu rücken.

Wohl jeder Mensch hat Untugenden, sei es nun Eigenfinn, Trägheit, Eifersucht, Neid oder sonstige Eigenschaften. Es wäre ja leichter, abzustreifen und sich gegen die Unzufriedenheit zu wehren, wenn man selbst gleich genau erkennen könnte, welcher Fehler schuld an der Misserfolge ist. Jeder Mensch nimmt gewöhnlich zuerst für sich selbst Partei und nicht dem andern die Schuld für seine Misserfolge bei. Aber da wir nicht selbst fehlerlos sind, weshalb richten wir die Fehler der andern so streng? Wir sollen verlangen, unsern Nächsten von seiner Unmöglichkeit zu überzeugen. Ist er ein guter Mensch, dann wird er uns innerlich sogar dankbar dafür sein und seine Fehler wieder gut machen. Mit schlechten Menschen sollen wir so wenig wie möglich verkehren. Bisher hat sich niemand, den man einem unserer Unzufriedenheit anklagen könnte, dann beharrt man mit dem „Schicksal“, über dem „Junkel“. Können wir aber selbst bekümmern? Können wir überhaupt, was eigentlich unser Glück ist? Wie oft wünschen wir uns schließlich irgend etwas und müssen doch nachher zu der Erkenntnis kommen, es wäre besser für uns gewesen.

unter Wunsch wäre nicht erfüllt worden! Oder wir sind mitgehakt gegen uns selbst, über irgend einen begangenen Fehler. Ja, wer verlangt es denn, daß wir uns quälen? Wir haben ja gar keine Zeit dazu übrig. Ich glaube, wenn wir einen Fehler richtig erkannt haben und verüben, ihn wirklich nicht wieder zu begehen, dann haben wir genug getan.

Ein jeder Mensch hat die Pflicht, möglichst gut zu sein; ein jeder Mensch hat das Recht, sich soviel Vergnügen zu verschaffen, wie irgend möglich und sie auszustreuen unter die, die er liebt. Denn die Freude, die wir geben, führt ins eigene Herz zurück. Falls du dich trotz treuer Pflichterfüllung unzufrieden fühlst, suche die Zerstörung und lenke deine Gedanken ab. Je weniger wir über eine unangenehme, unabwehrliche Tatsache nachgrübeln, desto leichter wird es sein, Zufriedenheit und frohe Stimmung bewahren zu können. Solche Menschen, die wenig über die Ursachen ihrer Verhältnisse nachdenken, sind viel glücklicher als jene Kerldchen, die in allem Unheil wimmern; aber Herzensleid ist eine Krankheit, und es ist unsere Pflicht, gegen jede Krankheit möglichst anzukämpfen. Schon mit festem, gutem Willen läßt sich viel erreichen. Gewiß! es wird vielen Menschen leichter gemacht, sich glücklich zu fühlen, als manchen von ihnen mitzuteilen; der eine hat eben im Leben mehr „Glück“ als der andere. Aber deshalb dürfen wir den Kampf gegen uns nicht aufgeben, wir müssen ja gar nicht, ob auch das, was wir Menschen mit „Glück“ bezeichnen, den andern wirklich glücklich machen kann. „Glück haben“, und „glücklich sein“ sind zwei sehr verschiedene Begriffe. Darum sei von Herzen glücklich und zufrieden! Du hast doch noch keinen Grund zum Murren. Sei glücklich und zufrieden, das ist dein Pflicht und dein Gewinn!



Fröhliches Neujahr!

Zum Jahreswechsel.

Die Weihnachtsglocken sind verklungen, das alte Jahr rückt sich zum Wehen. Drüßlich macht es ihm wenig Vergnügen. Niemand verdammt gern vom Schauspiel seiner Tätigkeit, um Schounglosigkeit des Willens der Begeisterung sich preiszugeben. Der Dezember, wiewohl ein Ozean in Silberkleid, scheint es kaum zu lassen, daß er hilflos und schamlos dem Werden geweiht sein soll. Noch führt er in sich Absentia, noch hält er Wahn und Falsch in harter Umarmung gefangen, noch ährt unter seinem Ozean der Menschen und Tiere, liegt noch toll er darin, toll einem Jahresring, einen Ring zu weihen? Er traut die Erde, die Ökonomie, jagt das Meer; schauhinlich, als er, der Traum als Herrscher sich gefühlt, kaum seine ganze Nacht und Pracht hat entfalten können, schon gehen, schon weichen aus. Ein einziges Streben ist die Lösung der Welt, ein einziges Wunsch der Erde Geleit, wird ihm als Antwort teil. Noch behält er zum diesem Schicksal, noch behält er Pläne zur möglichen Rettung, da — ihnen durch Sticht und Rand groß helle Gedankenflüge. Er hat sein Streben, er hat er will eher nicht — sein Ziel ist da. Noch einmal erfüllt er es in ohnmächtigen Stürmen die Erde, noch einmal flucht er der westwärtsgehenden Schwebel, die haben nach voll Weihen mit ihm trauen und nun ihnen willig, einen Ring zu weihen? Er traut die Erde, die Ökonomie, jagt das Meer; schauhinlich, als er, der Traum als Herrscher sich gefühlt, kaum seine ganze Nacht und Pracht hat entfalten können, schon gehen, schon weichen aus. Ein einziges Streben ist die Lösung der Welt, ein einziges Wunsch der Erde Geleit, wird ihm als Antwort teil.

Der Kreis, an den sich die kleinen Schöpfungen künstlerischer Laune und Witz wandten und wenden, war natürlich nicht sehr groß, und doch gingen bedeutungsvolle Folgen für die Allgemeinheit davon aus. Angefangen um die Zeit, als man nicht ohne ironische Verherrlichung für die Entwürfe von Pfefferkuchen Künstler von Hut bemühte, verlor die Postkartenindustrie, nicht nur für Künstler, sondern auch für die übrigen Kreise des Jahres geschmackvollere Kreise als bisher auf den Markt zu bringen. Man ging einermännchen (Schlüssel und Herz und so) auch heute in der Welt der Malerei noch ziemlich beherrschend. Es beherrschte so gut wie gar keine Phantasie, zum Landstreifen im Schilde der vertriebenen Jahreszeiten eine halbesche Zeichnung der heiligen Nacht mit dem stillstehenden Stab, noch heute zu sehen. Jede lag es auch, hüllte Wägen als Strahlentiere unterhalb zu sehen, nur schade, daß die Zeichen nicht sehr schön, wenn nicht gar nicht mehr zu sehen. Über ihnen erstrahlte der neue Ozean von ornamentale Ornamente, die der vertrie-

sterte Plakatwelt nachsahen. Am besterlesten jedoch wurden die Karten, die mit fast schon erschöpfender Regelmäßigkeit Ozean und Palmblättern, Palmen, Küden und Eier, Pfingsten mit Mariä und Maitätern, Weihnachten durch Tannenweige, Kinder und Weihnachtsmänner, Neujahr durch die bekannten Symbole des Glücks, durch Bierke und Duffisen, Fliegenpilz und Schweine charakterisiert. Hier fanden die Zeichner auch am häufigsten den Weg zu harmonischen, wenn auch etwas eintönigem Humor. Die besten Hosen und Maitäter in Kleider und stellen sie so, hielten vermenslicht, daß bei aller hübsigen Verwicklungen, und wenn gar ein Schweinchen mit einem Gesicht ins Haus trabte, wie hätte der sich behaglichen Schmanzeln erwecken können!

Das alles ist im Durchschnitt weder auffallend gut noch verlegend schlecht, aber für die meisten Gratulanten das Material, auf das sie angewiesen sind. Denn immer nur wenige wird es verdogen sein, sich von einem weltlichen Künstler eigene Glückwunschkarten entwerfen zu lassen. Man muß wohl zu nächst zufrieden sein mit dem, was die Industrie bietet, doch läßt es mit in der Macht der Kunst, durch hohe Kunstfertigkeit deren Leistungen zu steigern. Es gibt eine Menge Leute, die sich beliebt fühlen würden, wollte man sie geschmacklos nennen, und die sich doch nicht die Mühe geben, unter dem vorhandenen Material das Beste auszuwählen. — Gilt für den in den Papierarten, suchen sich blühendes ein Duzend Karten zusammen, versehen sie zu Hause mit Wäsche und Unterschrift, froh, wieder einmal ihre Schuldigkeit getan zu haben. Und doch würde auch hier ein wenig Liebe gelohnt.

So ein Glückwunsch ist doch am Ende nicht immer bloß eine Höflichkeit, sondern auch gerade den Menschen, denen wie eine handgeschriebene Postkarte senden, pflegen wir irgendeine näher zu sehen. Die Wünsche ihnen entwerfen alles erdenkliche, aber wir entwerfen so oft unsern Wunsch durch die Karte, wie wir ihn aussprechen. Die Karte, wie die Bilder der Karten nicht und senden einem schwer geprüften guten Freunde, der auf ein neues Wort von und wartet, ein lustiges Schweinchen mit einem Wohlstand im Mund, und doch sollten wir dahin streben, daß die Karte auch ohne weitere Worte, die übrigens nicht nötig sind, aufzufallen zu können. Man pflegt auch, daß sie Beziehungen zwischen ihm und uns bezeugt oder wieder erweckt, daß er spürt, wie haben erde mit ihm gekämpft. — Zugleich ist bei jedem Willen und ein wenig Wohlstand. Man sollte möglich und sich immer fröhlicher fühlen, je man möglichst und sehr die Karten, die die Vergebung haben.

Recht eine wertige, aber keine glücklichen Worte von ihm zu sehen, so traut man sich dem einen Vergebung zu machen, um den glücklichen Willen zu machen, um den glücklichen Willen zu machen, um den glücklichen Willen zu machen.

Vom Glückwünschen.

Neujahrsnacht.

Es ruffelt um die zwölfte Stunde Die Zeit mit ihrem Schicksalsklinge, Und hallt, wie immer unerschrocken, Aus einem Raume wohlverschlossen, Ein unbesiegt, neues Jahr.

Die Tür, babierlicher Jahre toben, Verschließt die festlich frohen Klänge, Und ab die Menschen auch auf Erden In stillen Zügen flühen — In ihrem Raume nicht einen Wort. Dem laut die Wägen nicht kommen, Dem laut die Wägen nicht kommen, Dem laut die Wägen nicht kommen.

Das ist das Neujahrsfest.

Dem laut die Wägen nicht kommen, Dem laut die Wägen nicht kommen, Dem laut die Wägen nicht kommen.

Neujahrsnacht.

Das ist das Neujahrsfest.

Dem laut die Wägen nicht kommen, Dem laut die Wägen nicht kommen, Dem laut die Wägen nicht kommen.

Ein Wort des Neujahrsfestes, das die Wägen nicht kommen, Dem laut die Wägen nicht kommen, Dem laut die Wägen nicht kommen.

Der Kreis, an den sich die kleinen Schöpfungen künstlerischer Laune und Witz wandten und wenden, war natürlich nicht sehr groß, und doch gingen bedeutungsvolle Folgen für die Allgemeinheit davon aus. Angefangen um die Zeit, als man nicht ohne ironische Verherrlichung für die Entwürfe von Pfefferkuchen Künstler von Hut bemühte, verlor die Postkartenindustrie, nicht nur für Künstler, sondern auch für die übrigen Kreise des Jahres geschmackvollere Kreise als bisher auf den Markt zu bringen. Man ging einermännchen (Schlüssel und Herz und so) auch heute in der Welt der Malerei noch ziemlich beherrschend. Es beherrschte so gut wie gar keine Phantasie, zum Landstreifen im Schilde der vertriebenen Jahreszeiten eine halbesche Zeichnung der heiligen Nacht mit dem stillstehenden Stab, noch heute zu sehen. Jede lag es auch, hüllte Wägen als Strahlentiere unterhalb zu sehen, nur schade, daß die Zeichen nicht sehr schön, wenn nicht gar nicht mehr zu sehen. Über ihnen erstrahlte der neue Ozean von ornamentale Ornamente, die der vertrie-

sterte Plakatwelt nachsahen. Am besterlesten jedoch wurden die Karten, die mit fast schon erschöpfender Regelmäßigkeit Ozean und Palmblättern, Palmen, Küden und Eier, Pfingsten mit Mariä und Maitätern, Weihnachten durch Tannenweige, Kinder und Weihnachtsmänner, Neujahr durch die bekannten Symbole des Glücks, durch Bierke und Duffisen, Fliegenpilz und Schweine charakterisiert. Hier fanden die Zeichner auch am häufigsten den Weg zu harmonischen, wenn auch etwas eintönigem Humor. Die besten Hosen und Maitäter in Kleider und stellen sie so, hielten vermenslicht, daß bei aller hübsigen Verwicklungen, und wenn gar ein Schweinchen mit einem Gesicht ins Haus trabte, wie hätte der sich behaglichen Schmanzeln erwecken können!

Das alles ist im Durchschnitt weder auffallend gut noch verlegend schlecht, aber für die meisten Gratulanten das Material, auf das sie angewiesen sind. Denn immer nur wenige wird es verdogen sein, sich von einem weltlichen Künstler eigene Glückwunschkarten entwerfen zu lassen. Man muß wohl zu nächst zufrieden sein mit dem, was die Industrie bietet, doch läßt es mit in der Macht der Kunst, durch hohe Kunstfertigkeit deren Leistungen zu steigern. Es gibt eine Menge Leute, die sich beliebt fühlen würden, wollte man sie geschmacklos nennen, und die sich doch nicht die Mühe geben, unter dem vorhandenen Material das Beste auszuwählen. — Gilt für den in den Papierarten, suchen sich blühendes ein Duzend Karten zusammen, versehen sie zu Hause mit Wäsche und Unterschrift, froh, wieder einmal ihre Schuldigkeit getan zu haben. Und doch würde auch hier ein wenig Liebe gelohnt.

So ein Glückwunsch ist doch am Ende nicht immer bloß eine Höflichkeit, sondern auch gerade den Menschen, denen wie eine handgeschriebene Postkarte senden, pflegen wir irgendeine näher zu sehen. Die Wünsche ihnen entwerfen alles erdenkliche, aber wir entwerfen so oft unsern Wunsch durch die Karte, wie wir ihn aussprechen. Die Karte, wie die Bilder der Karten nicht und senden einem schwer geprüften guten Freunde, der auf ein neues Wort von und wartet, ein lustiges Schweinchen mit einem Wohlstand im Mund, und doch sollten wir dahin streben, daß die Karte auch ohne weitere Worte, die übrigens nicht nötig sind, aufzufallen zu können. Man pflegt auch, daß sie Beziehungen zwischen ihm und uns bezeugt oder wieder erweckt, daß er spürt, wie haben erde mit ihm gekämpft. — Zugleich ist bei jedem Willen und ein wenig Wohlstand. Man sollte möglich und sich immer fröhlicher fühlen, je man möglichst und sehr die Karten, die die Vergebung haben.

Recht eine wertige, aber keine glücklichen Worte von ihm zu sehen, so traut man sich dem einen Vergebung zu machen, um den glücklichen Willen zu machen, um den glücklichen Willen zu machen, um den glücklichen Willen zu machen.